



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Missionsnachrichten

lich an allen guten Werken der Kongregation der Missionare vom kostbaren Blut. (4000 heilige Messen.)

Ebenso nehmen sie besonderen Anteil an allen guten Werken und Bußübungen aller Orden und Kongregationen beiderlei Geschlechtes. (Pius IX. R. 20. Sept. 1852.) Es können sonach die Mitglieder sicher hoffen, daß durch die Anteilnahme an genannten Verdiensten, guten Werken und Gebeten ihre Reinigung im Fegfeuer und Erlösung aus demselben sehr beschleunigt werde.

Papst Pius IX. hoffte zuversichtlich, daß durch die besondere Verehrung des kostbaren Blutes Jesu der Zorn Gottes verfähnt werde, Gnade und Barmherzigkeit erfleht, Glaube, Hoffnung und Liebe wieder mehr zunehmen und Wachstum in allem Guten und ewiges Leben von vielen erlangt werde.

Außer, daß man öfters einen kurzen Ausblick zum kostbarsten Erlöserpreis macht, sind keine besonderen Gebete vorgeschrieben. Bruderschaften zur Verehrung des kostbaren Blutes gab es schon früher. Zur allgemeinen Erzbruderschaft erhob sie Pius VII.



Missionsnachrichten

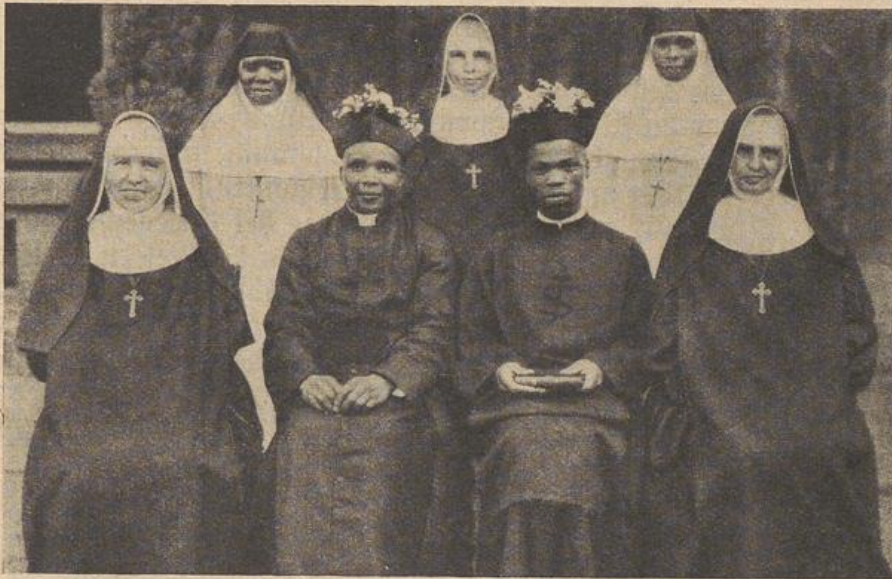
Tropo. Erste Primizfeier eines eingebor. Priesters im Sanatorium

Sanser Herz-Jesu-Heim war am Feste Maria Verkündigung in außergewöhnlich hoher, froher Feststimmung. Zum ersten Male stand hier ein schwarzer Priester am Altar, um seine erste heilige Messe zu feiern. Wir boten alles auf, dem jungen Neupriester einen unvergeßlichen Festtag zu bereiten. Fahnen, Girlanden und Kränze schmückten die Wege bis zur Kapelle.

Früh hatte er schon seine leibliche Mutter verloren und wurde in Rhodesia von unsern Schwestern erzogen. Zwei von diesen Schwestern hatten die Freude, heute am Primiztage hier bei uns zu verweilen, und weinten mit dem Primizianten Freudenstränen beim Wiedersehen.

Die Glocken ertönten, und eine muntere Schar weißgekleideter Mädchen reihten sich in die Prozession. Zwanzig Messdiener mit Kreuz, Fahnen und Kerzen, Priester und Kleriker aus dem nahegelegenen Priesterseminar zogen zur Klosterpforte, um den Glücklichen, zu dem sich sein Konfrater, der hochwürdige Father Fidelis, gesellte, abzuholen. Letzterer hatte in der Frühe schon in aller Stille Gott dem Herrn sein Erstlingsopfer dargebracht. Er hielt seine feierliche Primiz zu Ostern in seiner Heimat.

Nachdem ein weißgekleidetes Mädchen dem hochwürdigen Primizianten die Glückwünsche im Namen aller Anwesenden entboten hatte, setzte sich der Zug zur festlich geschmückten Klosterkirche in Bewegung. Hier erwartete der in der Monstranz weilende göttliche Heiland seinen Neupriester. Ein kleiner Meßdiener trug auf einem Rissen den mit einem Myrthenkranz umgebenen Kelch, während andere die gezierten Primizkerzen in der Hand hielten. Nachdem der Kinderchor ein passendes Lied erschallen ließ, stimmten die Priester am Altar das „Veni creator“ an. Der Festredner, hochwürdiger Pater Raphael, legte die hohe Würde des Priesterstandes in englischer Sprache aus. Er legte dem glücklichen Primizianten



Die beiden Neupriester: Rev. Fr. Kilian, Fr. Fidelis am Tage ihrer Primiz im Sanatorium

links: Schw. Julia, rechts: Schw. Canuta, oben Mitte: Schw. Dulcissima (Photo: Archiv)

nahe, bei seinen Gebeten besonders seiner geistlichen und leiblichen Wohltäter zu gedenken. Zum Schlusse bat er ihn, allen Anwesenden seinen ersten feierlichen Primizsegen zu erteilen. Dann begann das feierliche Hochamt, wobei unsere Schulmädchen im Gesang ihr Bestes leisteten. Zuletzt erscholl ein kräftiges „Te Deum“, nach welchem der Primiziant in geschlossener Prozession zur Klosterpforte zurückbegleitet wurde. Ein schwarzer, hochwürdiger Subelpriester, der von auswärts gekommen war, hielt eine Ansprache. Dann erteilten beide Primizianten ihren Landsleuten jedem einzelnen den Primizsegen und beglückten sie mit einem Andenken an ihre Priesterweihe.

Um 12 Uhr wurde im großen Saal des Sanatoriums das Festtagsmahl eingenommen, worauf die Schulkinder die Neu-

priester und Festgäste mit Liedern, Gedichten und kleinen Spielen erfreuten. Gegen 4 Uhr nachmittags fand die erhebende Festlichkeit in einer feierlichen Segensandacht ihren Abschluß.

Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß der junge Neupriester, der keine Heimat mehr hatte, das Sanatorium als sein Heim beschaute. Er fühlte sich am glücklichsten bei den Schwestern.

Mariannhill

Die erhabene Jubiläumsfeier unserer lieben Mutter Paula klingt noch in unsern Ohren, und heute vernehmen wir in unserm trauten Kapellchen schon wieder die Worte: „Was begehrst Du?“ Und die schöne Antwort: „Ich wünsche dem Herrn öffentlich Dank zu sagen für die hervorragende Gunst, Ihm seit 50 Jahren geweiht zu sein!“

Lange zuvor hatte der hochwürdigste Bischof Msgr. Adalbero Fleischer zugesagt, beim goldenen Jubiläum unserer lieben Schwester M. Veronika selbst die Zeremonien vornehmen zu wollen, welche wir in der Januarnummer bei Gelegenheit des Jubelfestes unserer lieben Mutter M. Paula den Lesern bereits beschrieben haben. Hier wurde die Feier noch erhöht, weil auch eine Silberjubilantin dabei war und drei junge Professoren, die ihre ewigen Gelübde ablegten, sowie 12 andere, die ihre zeitlichen Gelübde erneuerten, die Goldjubilantin begleiteten. Die ganze Festfeier war sehr ergreifend, und ein Schauspiel für Engel und Menschen.

Mit dem goldenen Jubiläum unserer lieben Mutter M. Paula haben diese seltenen Feiern in unserer Kongregation ihren Anfang genommen. Am gleichen Tage, dem 8. Dezember 1938, feierte eine der ersten Pionierinnen, Schwester M. Anna, im Herz-Jesu-Heim ihr 50jähriges Professjubiläum. Dann folgten Schwester M. Katharina und Schwester M. Armella im Januar 1939. Unsere liebe Afrikatante, Schwester M. Engelberta, stand am 3. Januar als Goldjubilantin am Altar des kleinen Kirchleins in Rivungilo in Ostafrika. Leider haben wir über die Feierlichkeiten dieser tapferen Missionsheldinnen keine näheren Nachrichten erhalten. Jedenfalls begleiteten unsere Gebete und Segenswünsche diese ersten Pionierinnen zum Altar.

Die Verehrung der kleinen heiligen Theresia in Süd-Afrika Segnung ihrer Statue in Mariannhill

Nach der lieben Gottesmutter und dem heiligen Josef ist wohl keine Heilige, die sich in der ganzen Welt einer so großen Verehrung erfreut, wie die kleine weiße Blume, die heilige Theresia. Auch hier im Heidenland findet man schon überall

Kirchlein, Kapellen, Altäre und Schulen, die ihr geweiht sind. Hat ja der große, verstorbene Heilige Vater sie als Patronin der Missionare eingesetzt und ohne Zweifel wird sie auch hier in diesem Lande, das so lange den Fluch Chams getragen hat, Himmelsrosen streuen, vielleicht oft durch die Hände der Priester und Missionare, für die sie bei Lebzeiten so gerne betete und opferte und deren unsichtbarer Schutzengel sie gewiß auch jetzt noch oft sein wird. Der Jüngste Tag wird einmal zeigen, wie viele Theresiaselen in der Welt und im Kloster, ihrem Beispiele folgend, den Priestern und Missionaren Gnaden und Erfolg in ihren schweren Seelsorgsarbeiten ersleht haben. Ganz besonders scheint die kleine, heilige Theresia auch die Kinder zu lieben und wird von ihnen geliebt und angerufen.



Einweihung der St.-Theresien-Statue in Mariannhill

Rückwärts, wo die Kinder stehen, das Backhaus und ein Teil der Küche (Photo: Archiv)

Vor kurzem erzählte mir ein kleines Waisenmädchen von unserer Schule folgendes: „Oft sah ich, wie meine Gespielinnen von ihren Eltern Maiskolben und Süßigkeiten erhielten, während sich um mich niemand kümmerte, und ich traurig aus meiner Ecke zuschaute. Der Bruder meines Vaters hätte eigentlich die Pflicht, sich meiner anzunehmen und Vaters Stelle an mir zu vertreten, aber er kümmerte sich nicht um mich. Da betete ich zur kleinen, heiligen Theresia, daß sie doch sein Herz rühren möge, und richtig, vor ein paar Tagen kam ein Brief von ihm, daß er sich meiner annehmen will und mir sogar etwas bringen wird.“ —

Schon seit längerer Zeit war es unser Wunsch, vor der Industrieschule, die der heiligen Theresia geweiht ist, eine Statue von ihr in Lebensgröße aufzustellen. Von einer uns unbekannt-

ten Wohltäterin wurde derselbe vor kurzem zu unser aller Freude erfüllt. Jetzt steht sie bereits seit einigen Wochen auf einem wetterfesten Postament und grüßt jeden freundlich, der da vorübergeht. Am Weißen Sonntag nachmittag war eine kleine Einweihungsfeier, die alle aufs neue mit Liebe und Begeisterung erfüllte. Nach dem heiligen Segen um 2 Uhr begaben sich zwei Priester, die ganze Schwesterngemeinde und die große Kinderschar zum Plage, in dessen Mitte die kleine Heilige majestätisch stand, vor ihr und zu beiden Seiten schöne Ziergewächse, während hinter ihr eine mächtige Bananenstaude ihre feinen langen Blätter sanft im Winde wiegte, als wollte sie ihr zufächeln und sie manchmal vor den allzu warmen Sonnenstrahlen schützen. Der Schwesternchor bot ihr als ersten Gruß ein schönes, deutsches Lied, worauf der Missionar eine begeisternde Anrede hielt. Besonders wies er auch darauf hin, daß sie nicht nur Rosen, sondern auch das Kreuz in ihren Armen hält, das auch wir stets in Liebe umfassen sollen.

Unter der Statue steht in englischer Sprache geschrieben: „Life of Love“ (Leben aus Liebe). Ja, in der Gottes- und Nächstenliebe können und sollen wir die kleine hl. Theresia nachahmen, und sie wird dann gern unsere Helferin und Beschützerin sein. Nach der Weihe der Statue folgte als Schluß noch ein Lied ihr zu Ehren in Zulu. Von nun an dürfen wir sicher hoffen, daß die liebe Heilige manches Rosenblättchen auf uns herabfallen lassen wird, und daß alle, die sich künftig an sie wenden, ihre reichliche Hilfe erfahren mögen.



Die Königin der südafrikanischen Schlangen

Zahlreich und sehr verschieden sind die Geschichten, die man über die gefürchteten, sehr giftigen Baumcobras, „Mamba“ genannt, erzählt. Manch schöne Stunde verbrachte ich nach ermüdendem Tagesritt und Klettern mit den Eingeborenen Natal's im freundlichen Glühen eines Feldfeuers. In atemloser Spannung lauschte ich den schauererregenden, wenn auch sagenhaften Erzählungen von der bösen Macht und der wütenden Angriffslust der „Mamba“. Die Furcht vor ihr ist unter den Eingeborenen so groß, daß sozusagen niemand den Platz betritt, wo sich die Mamba aufhält. In der That, sie machen stets einen großen Bogen um diese gefürchteten Stellen. Wohl ist es in der Regel so, daß man die Schlangen weniger fürchtet, je mehr man von ihnen und ihrer List weiß. Bei der „Mamba“ trifft dies nicht zu, denn je mehr man von ihrer List hört, desto mehr wächst die Furcht vor ihr. Sie ist ohne Zweifel die Königin der Schlan-